

# „Bereits im Jahr 2000 Präventionskraft gefordert“

**POLITIK** Grüne-Ratsfraktion reagiert auf Antrag der SPD zur Ausweitung der Edewechter Jugendarbeit

VON DORIS GROVE-MITTWEDE

**EDEWECHT** – Bereits vor elf Jahren haben die Edewechter Grünen ein ganzheitliches Konzept für die Jugendarbeit und eine Präventionskraft für die Edewechter Haupt- und Realschule gefordert. Mit diesem Hinweis reagiert die Grüne-Ratsfraktion auf einen Antrag der Edewechter SPD-Fraktion, die sich – wie berichtet – für die Ausweitung der Jugendarbeit zugunsten

der Schulsozialarbeit einsetzt und sich für ein gemeinsames Konzept mit den Schulen ausspricht.

Wie es in einer Mitteilung heißt, hätten die Grünen zur „Ausweitung der Jugendarbeit“ in den zurückliegenden Jahren Vorschläge gemacht. 2001 habe die Ratsmehrheit die Grüne-Anregung abgelehnt, sich für das Landesförderprogramm „Prävention und Integration“ zu bewerben. Damals wurden 50

Prozent für des Stelle einer Präventionsfachkraft bezahlt. Mehr als 50 andere Gemeinden hätten Anträge gestellt und sechs Jahre Zuschüsse erhalten. Heute fördere das Land keine weiteren Stellen in der Schulsozialarbeit mehr. In den vergangenen zehn Jahren habe die Gemeinde jede Förderung für den Straßenbau mitgenommen und gegenfinanziert; das zeige deutlich, wo die Schwerpunkte gelegen hätten.

2010 hätten die Grünen nochmals beantragt zu prüfen, inwieweit die in der Gemeinde ansässigen Jugendhilfeeinrichtungen an der Finanzierung der von den Grünen seit Jahren geforderten Stelle eines Schulsozialarbeiters beteiligt werden könnten. Dieser Vorschlag sei ebenfalls abgelehnt worden, weil er – so hieß es – nicht zu verwirklichen gewesen sei; gleichwohl hätte man entscheiden können, dass die Gemeinde eine sol-

che Stelle selbst finanziert.

Nach Angaben von Grüne-Fraktionssprecher Uwe Heiderich-Willmer sei es nun umso erfreulicher, dass mit der SPD die erste große Partei in Edewecht sehe, dass Schulsozialarbeit für alle Beteiligten Vorteile bringe, auch wenn die Gemeinde das allein finanzieren müsse. Weniger Konflikte würden die Lernerfolge der Schülerinnen und Schüler und damit ihre Zukunftschancen verbessern.